

ten wir mehr finden als eine abstrakte Psychologie. Wir haben *das neue Kind* gefunden, das sich uns durch wunderbare Äußerungen offenbart hat. Wir sehen also klar, dass die Kindheit ein Stadium des Menschseins ist, das sich vollkommen von dem des Erwachsenseins unterscheidet. Wir haben erkannt, dass es sich um *zwei verschiedene Formen des menschlichen Lebens* handelt. Das Kind trägt nicht die verkleinerten Merkmale des Erwachsenen in sich, sondern in ihm wächst sein eigenes Leben, das seinen eigenständigen Sinn hat. Wer ist es, der diese zweite Schöpfung, das Werden des Erwachsenen, vollbringt? Wachsen vielleicht die Eltern für das Kind? Formt etwa der Erzieher den Charakter? Bildet der Lehrer den Geist? Das Reifen des Menschen im Kinde ist eine Art neuer Schwangerschaft, die länger währt als die Schwangerschaft im Mutterleib, und *das Kind allein ist der Bildner seiner Persönlichkeit*. Es ist ein schöpferischer Wille, der es zur Entwicklung drängt. Im ganz kleinen Kind ist die Zeichnung des Charakters noch nicht sichtbar, aber in ihm ruht, wie in einer Zelle, die ganze zukünftige Persönlichkeit.

Der Erwachsene soll nicht danach streben, ein mächtiger Erzieher zu werden, sondern er muss

seine Beziehungen zum Kind harmonisch gestalten und dem Kind gegenüber eine verständnisvolle Einstellung erwerben. Dann wird es für ihn eine Selbstverständlichkeit werden, *dem Kind eine Umgebung zu schaffen, die seiner Aktivität angepasst ist*, damit es – Herr in dieser Umgebung – sich frei entwickeln kann. Es ist notwendig, dass der *Erwachsene* die beiden verschiedenen Lebensrhythmen anerkennt, sie ordnet und miteinander ausgleicht, dass er die Grenzen begreift, innerhalb deren er pädagogisch handeln darf. Es ist notwendig, dass er sich dem Kind gegenüber beherrschen lernt. Wir predigen *Zurückhaltung* und *Geduld* als fundamentale Vorbereitung des Lehrers und Zurückhaltung und Geduld allen Müttern und Vätern und allen denen, die mit dem Kind in Berührung kommen. Diese Zurückhaltung wird das Kind nicht verweichlichen oder verwöhnen, sondern ihm das größte Hindernis für die gesunde Bildung seiner Persönlichkeit aus dem Weg räumen.

Auch wir gebrauchen den *Vergleich mit dem Wachs*, doch in ganz anderer Weise. Es ist wahr, dass das Kind in seiner frühen Lebensperiode gleich weichem Wachs ist, aber dieses Wachs kann nur von der sich entfaltenden Persönlichkeit sel-

ber geformt werden. Die einzige Pflicht des Erwachsenen ist es, diese Formung des Wachses vor Störung zu bewahren, damit die feinen Zeichnungen, die das erwachende psychische Leben des Kindes dem Wachs einritz, nicht ausgelöscht werden. Das kleine Kind formt die Sprache, bevor es sprechen kann; es formt die Bewegungen, bevor es die Herrschaft darüber gewonnen hat. Wenn der Erwachsene diese zarten Formungen auslöscht, so ist das so, wie wenn die Meereswelle, wenn sie auf den Sand schlägt, alles verwischt; und wer hier etwas aufbauen wollte, müsste stets neu anfangen und würde dabei ermüden.

*Wir verstehen unter Erziehung, der psychischen Entwicklung des Kindes vom Beginn seines Lebens an zu helfen. Wir wollen dieses Kind schützen und pflegen, das immer wachsen muss, jeden Tag und jede Stunde, und dessen Arbeit die größte Schöpferarbeit der Menschheit ist. So wie sein Körper in Intervallen wächst und sich entwickelt, so wächst auch seine Persönlichkeit in *Perioden bestimmter Sensibilität*. Die ganze Entwicklungsarbeit, die das Kind leistet, wird von Gesetzen bestimmt, die wir nicht kennen, und folgt dem Rhythmus einer Aktivität, die uns fremd ist. Wir versuchen nicht, diese*

geheimnisvollen Kräfte zu ergründen, sondern wir achten sie als ein *Geheimnis des Kindes*, das nur ihm allein gehört. Die Hilfe, die wir zu geben vermögen, liegt allein in der äußeren Welt.

Dies erfordert vom Erwachsenen eine weise Zurückhaltung. Denn eine Eigenart der Beziehungen zwischen dem Kind und dem Erwachsenen – die letzterem schrankenlose Macht gibt – liegt darin, dass *das Kind immer in Beziehung zum Erwachsenen steht, aber niemals umgekehrt*. Wir können unser Leben auch ohne das Kind gut führen, aber das Kind braucht den Erwachsenen zum Leben. Die *Lösung* dieser Bindung an den Erwachsenen ist eine Notwendigkeit für die Entwicklung des Menschen. Die Existenz eines Wesens verwirklicht sich nur, wenn es sich von Banden befreit, die es gefesselt halten.

In der Tat zielt auch das ganze unbewusste Streben des Kindes darauf ab, sich vom Erwachsenen zu lösen, um eine unabhängige Persönlichkeit zu werden. Unsere Erziehung trägt diesem Streben des Kindes sorgfältig Rechnung; und unser Ziel ist es, dem Kind in jeder Hinsicht zu helfen, sich von uns unabhängig zu machen. Wieviel Kraft gehört dazu, bis das kleine Kind sich vom Mutter-

schoß gelöst hat; bis es gelernt hat, alleine zu gehen, und nicht mehr getragen zu werden braucht; bis es sprechen kann, um das zu sagen, was es nötig hat; bis es all die Handlungen seines kleinen Lebens allein und richtig ausführen kann und nicht mehr der erdrückenden Hilfe des Erwachsenen bedarf. Wir sehen klar die Abschnitte seiner *Befreiung von der Abhängigkeit vom Erwachsenen*: Die Zähne geben ihm die Möglichkeit, sich unabhängig von der Mutter ernähren zu können. Sein Vermögen zu laufen bedeutet, sich ohne Hilfe des Erwachsenen fortbewegen zu können, und die Beherrschung des Sprechens ermöglicht ihm, sich mitteilen zu können, ohne auf die Auslegung seiner Wünsche durch den Erwachsenen angewiesen zu sein.

Aber dieser *kreativen Arbeit des kleinen Kindes* trägt der Erwachsene nicht Rechnung. Er glaubt im Allgemeinen, dass ein neugeborenes Kind für das Leben gerettet ist, wenn man die einfachsten *Forderungen der Hygiene* erfüllt. Das Weinen, das den Menschen durch sein ganzes Leben begleitet und das man dann als Ausdruck des Schmerzes versteht, wird in diesem ersten Lebensalter mit Befriedigung als eine Atemübung festgestellt. Wieviel Wünsche